Die «neuen Mönche» der Grossstadt-Wüste

An unzähligen Orten der Welt entstanden in den letzten Jahrzehnten Versuche eines völlig neuen Ordenslebens. Hier ein erstes Beispiel: die «Stadtmönche von Jerusalem» mit ihrer berühmtesten Niederlassung inmitten von Paris.

«Jerusalem» im Namen der 1975 gegründeten Gemeinschaft bezeichnet nicht einen geographischen Ort. Es ist das Symbol der neuen, von Gott verheissenen Stadt, in der Bibel das Gegenbild zur «Hure Babylon». «Das Bild Jerusalems, der ‹Neuen Stadt› vor Augen, scheint es den Mönchen nicht mehr so schwer zu fallen, die ‹Wüste› einer Grossstadt von heute zu ertragen.» (Publik-Forum)

Oase der Stille und des Gebets

Die Idee zur Gründung der Gemeinschaft kam 1975 von Pierre-Marie Delfieux, dem damaligen Studentenkaplan an der Sorbonne, der beeinflusst war von der Spiritualität des Charles de Foucauld und seinen «Kleinen Brüdern». Der Pariser Erzbischof Kardinal François Marty hatte kurz zuvor erklärt, die Kirchen müssten mitten in den Grossstädten Oasen entstehen lassen: Räume für Stille und Gebet und Möglichkeiten zum Gespräch.

Marty vertraute Delfieux und seiner neuen «Fraternität von Jerusalem» die selten benutzte Kirche St. Gervais an, die bald zu einem der beliebtesten Gottesdienstorte der Pariser City wurde. Bald entstand eine Schwesterngemeinschaft. Als Ergänzung zu den beiden Gemeinschaften, die sich den Ordensgelübden von Armut, Gehorsam und keuscher Ehelosigkeit verpflichten, gründete sich auch eine «Laienfraternität».

Feierlich-meditatives Gebet

Es ist 12 Uhr 30: Wir besuchen in St. Gervais das Mittagsgebet der Pariser «Jerusalem-Gemeinde». Frauen in blauem Gewand und einem weissen Schleier ziehen sich einen weissen Gebetsumhang über. Eine von ihnen stellt eine Christus-Ikone auf den Altar, auf dem bereits eine Marien-Ikone steht.

Nach und nach kommen auch Mönche in die Kirche, allen voran ein Afrikaner, der dann Cembalo spielen wird. Bald finden sich auch etwa 40 einfache Gläubige aus der Stadt ein, Junge und Alte, Frauen und Männer, Weisse und Schwarze.

Das feierlich-meditative Gebet ist von der ostkirchlichen Liturgie beeinflusst. Neben Musik und Gesängen gibt es Lesungen aus dem Buch eines Bischofs und aus der Apostelgeschichte sowie eine kurze aktuelle Ansprache. Das maria-

«Im Herzen der Städte»

«Die monastischen Gemeinschaften von Jerusalem bestehen aus Brüdern, Schwestern und Laien, die aus der gleichen Spiritualität, ihren verschiedenen Lebensbedingungen entsprechend, im Herzen der Städte im ‹Herzen Gottes› leben möchten.»

Quelle: http://jerusalem.cef.fr/de/koeln-gross-sankt-martin

Foto: zVg

Fotos: zVg

nische «Regina coeli» beschliesst die 35-minütige Feier.

Alltägliche Lebensbedingung

Die Mönche und Nonnen gehen halbtags einer Erwerbsarbeit nach. Ganz bewusst solidarisieren sie sich dabei mit den alltäglichen Lebensbedingungen der Menschen einer Grossstadt. Dazu heisst es in einem Infoblatt: «Indem sie selber am eigenen Leib die Schwierigkeit, die Entfremdung, den ständigen Kampf, die Zwänge, die Strapazen, den Lärm, die Umweltverschmutzung, die Leiden und Freuden, die Sünde und die Heiligkeit dieser Stadt Paris erfahren, möchten sie versuchen, an einem bescheidenen Platz, aber sehr konkret, die Zeichen zu verwirklichen, die der Gottesherrschaft vorausgehen, sowohl in Abtrennung als auch in der Vereinigung.»

Der Gründer der Gemeinschaft fasste ihre Spiritualität im Buch «Jérusalem – livre de vie» zusammen (siehe Literaturhinweis). Hier lesen wir über die Beziehung von Aktion und Kontemplation: «Du hast dich nicht dafür entschieden, das Gebet und das Leben voneinander zu trennen. Du willst sie miteinander verbinden: dein Gebet in die Stadt hineintragen und in dein Gebet die Stadt aufnehmen. Du lebst die Verbindung zwischen Aktion und Kontemplation, die Einheit von Arbeit/Strasse und der Beschauung.» (eigene Übersetzung von WLu.)

Mittlerweile gibt es «Stadtmönche» und «Stadtnonnen» im Geiste von Jerusalem in etlichen Städten: beispielsweise in Köln, Strassburg, Rom, Florenz, Warschau und auch im kanadischen Montreal.

Walter Ludin

Buchhinweis: Jérusalem–Livre de Vie. Collection Épiphanie 2014 (7. Auflage). ISBN 978-2-204-10200-1. (französisch)

Neu und alt

WLu. Vielfach leben und arbeiten Mitglieder neuer, ordensähnlicher Gemeinschaften an Orten, an denen vorher Frauen und Männer «traditioneller» Orden und Kongregationen anzutreffen waren. So hat in Zug die «Gemeinschaft der Seligpreisungen» das ehemalige Kapuzinerkloster übernommen. Mitglieder von «Chemin neuf» betreuen seit September 2014 anstelle der Menzinger Schwestern den Wallfahrtsort Flüeli-Ranft. Die aus Frankreich stammende «katholische Gemeinschaft mit ökumenischer Berufung» ist bereits seit 2012 im benachbarten St. Niklausen OW für das Gästehaus der Dominikanerinnen von Bethanien zuständig.

trotz allem ...

Foto: Presse-Bild-Poss

manchmal werde ich
still
in all dem Lärm
in all der Hektik
berührt von etwas
wie Engelsflügeln

trotz allem
glaube ich immer noch
obwohl der Schrecken
der Gewalt
mich zweifeln lässt

trotz allem ...
will ich

Anke Maggauer-Kirsche